



Wie die Digitalisierung das Verhältnis des Menschen zu seiner Arbeit verändert

Versuch einer Kritik

Der Prozess der Digitalisierung setzt die Arbeitswelt unter Veränderungsdruck. Mit Hilfe zweier Kategorien soll das Verhältnis des Menschen zu seiner Arbeit sozial-ethisch analysiert und kritisiert werden: „Abstraktion“ und „Unmittelbarkeit“. Beide Kategorien erinnern an den Entfremdungsdiskurs und verdanken sich kulturanthropologischen Einsichten in das Wesen von Technik und Arbeit. Die Analyse orientiert sich an den Herausforderungen, wie sie sich zum Teil erst in Ansätzen in der Arbeitswelt abzuzeichnen beginnen. Das zentrale sozialetische Interesse richtet sich dabei auf das Schicksal des einzelnen Menschen und seine Möglichkeiten zur Selbstentfaltung, die durch die Digitalisierung ganz entgegen vielen Versprechungen zum Teil massiv unter Druck geraten.



Günter Wilhelms

Visionen und Bedrohungen

Es ist schon erstaunlich, welche Konjunktur die Begriffe „Industrie 4.0“, „Arbeiten 4.0“, „4. Revolution“, „Digitalisierung“ – die Reihe der Titel ist damit keineswegs abgeschlossen – innerhalb kurzer Zeit erfahren haben. Die Botschaft lautet: Maschinen, ob Computer oder Roboter, können immer mehr Dinge, zu denen bisher allein der Mensch fähig war. Wir befinden uns mitten in einer grundlegenden Transformation der Gesellschaft, vergleichbar nur den drei industriellen Revolutionen, die wir hinter uns haben: die der Dampfmaschine, der Massenfertigung und der Elektronik.

Dahinter steht eine Leistungssteigerung der Digitaltechnik hinsichtlich

Rechenleistung, Speicherkapazität und Bandbreite der Datenübertragung. Populäre Beispiele sind das selbstfahrende Auto, der 3-D-Drucker oder die sogenannte Wissensmaschine. Um das exponentielle Wachstum dieses Prozesses greifbarer zu machen, werden Beispiele oder Bilder benutzt wie dieses: In einem durchschnittlichen Neuwagen steckt heute mehr Rechenleistung, als die NASA im Jahre 1969 zur Verfügung hatte, um Astronauten auf den Mond zu befördern. (Floridi 2015, 26)¹

Angesichts der gesellschaftsweiten Bedeutung ist es kein Wunder, dass

¹Wobei man bedenken muss, dass sich Globalisierung, obwohl sie hier nicht eigens thematisiert wird, und Digitalisierung wechselseitig verstärken und der Entwicklung eine enorme Dynamik verleihen.

alle möglichen Interessengruppen im Spiel sind: Politik und Wirtschaft, Gewerkschaft und Wissenschaft; die Kirchen hinken noch etwas hinterher. Dabei sind die Interessen wiederum nach einem seit mindestens 50 Jahren gut eingespielten Muster in zwei Lager geteilt: Unternehmen, Management und Ingenieure auf der einen Seite und Soziologen und Gewerkschaften auf der anderen. Die einen sehen die Vorteile der Digitalisierung, ja ihre Notwendigkeit für Wohlstand und Fortschritt. Die anderen betonen die Gefahren, das Verschwinden der Arbeit und Dequalifizierungsprozesse.